

B. Kurobjecte für unseren Heilapparat

mit kurzen Abhandlungen der einzelnen Krankheitszustände, soweit sie zur Begründung der Kurerfolge erforderlich scheinen.

„Es ist eine alte Erfahrung, dass man das rechte Heilmittel für ein eingewurzelttes Leiden am sichersten findet, wenn man den Ursprung, die Quelle der bösen Erscheinungen erforscht.“

1. Chronischer Muskel- und Gelenkrheumatismus.

Was ist Rheumatismus? Die Beantwortung dieser Frage dürfte ganz gewiss für den am Rheumatismus Leidenden ein berechtigtes Interesse haben. Der Krankheitsbegriff Rheumatismus (von rheo, fließen) umfasst *alle mit ziehenden Schmerzen verbundenen Affectionen, welche gern den Ort wechseln und nachweisbar durch Erkältung der Haut ohne Mitwirkung anderer mächtiger Ursachen* entstanden sind. Aus der Schmerzhaftigkeit verbunden mit Anschwellungen und Ernährungsstörungen müssen wir mit Nothwendigkeit annehmen, dass mit dem Beginne der Affection eine Hyperämie in den Gewebeelementen der schmerzhaften Muskel- sowie Gelenktheile aufgetreten ist, dass aber ebenso mit dem Nachlassen der schmerzhaften Erscheinungen etc. dann

auch die pathologischen Veränderungen, makroskopisch wenigstens, wieder verschwunden sind. Dieser akute Rheumatismus geht nun in den chronischen über, sobald in den befallenen Muskeln oder Gelenken Veränderungen zurückbleiben, die dann von Zeit zu Zeit zu neuen fieberhaften oder auch fieberlosen Schmerzanfällen die Veranlassung geben. Eine erschöpfende Auseinandersetzung der einzelnen pathologischen Veränderungen würde uns hier zu weit von unserem Ziele abführen, nur das will ich hier zur Erlangung eines besseren Ueberblickes erwähnen, dass beim chronischen Gelenkrheumatismus die bleibenden Reste *viel sicht- und fühlbarer und in ihren Erscheinungen viel mannigfaltiger* sind, als beim chronischen Muskelrheumatismus.

Eine der häufigsten Complicationen beim Rheumatismus ist die *Entzündung innerer Organe*, besonders der serösen Häute und der inneren Herzwand. Es treten hier pathologische Veränderungen in der Muskulatur oder der inneren Umkleidung des Herzens (vorzüglich der Herzklappen) auf, welche entweder harmonisch den Anfall begleiten und mit seinem Ende auch wieder zum Normalen zurückkehren, oder aber es bleiben, und dieses gehört nicht zu den Seltenheiten, solche organische Veränderungen am und im Herzen zurück, welche selbst nach Ablauf des rheumatischen Processes dem Kranken für sein ganzes Leben lang den Stempel des Siechthums aufdrücken.

Ist der chronische Zustand einmal eingetreten, so setzt der Ausbruch eines neuen Recidivs aber nicht eine neue Erkältung unbedingt voraus, sondern jede Ueberladung des Magens z. B., Schwankungen des Luftdruckes oder des Feuchtigkeithaltes derselben, auch starke reizlose Erhitzung (wie durch schwere Federbetten)

können Rückfälle hervorrufen. Die akuten oder richtiger gesagt die primären Anfälle beider genannten Krankheitsgruppen sind niemals Gegenstand eines balneotherapeutischen Eingriffes hier in Meinberg, um so mehr aber drängen sich alljährlich um unsere Heilquellen jene Formen von Rheumatismus, denen die akuten Anfälle coup sur coup, oder das stetige Fortschleichen der Krankheit die einzelnen Gelenke trommelartig aufgetrieben und die Extremitätentheile zu unbeweglichen Appendices des Rumpfes umgestaltet haben.

Die leichteren Fälle von Muskelrheumatismus werden hier ohne Ausnahme geheilt. Nach einer kurzen Kur mit Salz- und Schwefelbädern, oder besser noch mit gemischten Salzschwefelbädern, mit und ohne Kohlensäuresprudel, kann der Patient schon in kurzer Zeit als geheilt wieder entlassen werden. Bei den höheren Graden der Krankheit, besonders wenn sie schon recht lange Zeit bestanden und in Folge dessen eine gewisse Dyskrasie d. h. einen störenden Einfluss auf die Blutmischung herbeigeführt haben, werden der Heilung allerdings mehr Schwierigkeiten entgegengesetzt, wie bei jenen. Jedoch richtig dieselben angefasst, wird auch hier ein guter Erfolg stets den Schluss der Behandlung bilden. Von 25 Fällen reinen chronischen Muskelrheumatismus, die in vorigem Sommer in Meinberg zur Behandlung kamen, konnten 19 Fälle *vollständig*, die übrigen 6 als *bedeutend gebessert* wieder entlassen werden. Die Behandlung bestand mit unwesentlichen Abwechselungen in Folgendem: mit Salz-Schwefelbädern (einfach oder concentrirt) von 28^o bis 29^o R. wurde begonnen; im Bade selbst eine recht energische Reibung der leidenden Theile mit einer scharfen englischen Rosshaarbürste, nach dem Bade entweder eine Applikation der

Gasdampfdusche, oder, aber seltener, einer kurzen kalten Brause mit nachfolgender Frottirung. Dieser milden, indess sicher wirkenden Vorkur folgte dann eine etwas schwerere Nachkur mit 1 bis 2 Satz Schlambäder (1 Satz gleich 5 Bäder, derselbe Schlamm fünfmal erwärmt). Nach jedem Schlambade bei den fetten und vollsaftigen Kranken ein Nachschwitzen von 1 Stunde; bei minder kräftig Situirten und Dyskrasischen von $\frac{1}{2}$ Stunde und noch weniger.

Von einer medicinischen antirheumatischen Behandlung ist niemals Gebrauch gemacht worden, wohl aber von der Electricität. Dieselbe ist bei allen möglichen Formen von Muskelrheuma und zwar stets mit grossem und rasch eintretendem Erfolge angewandt worden. Für leichtere Fälle genügt oft die Anwendung des faradischen Stromes mittels des electrischen Pinsels; in verbreiteteren schweren Fällen dagegen bedienten wir uns mit Vortheil des constanten Stromes, den man in mässiger Stärke lokal einwirken liess. Bei der lokalen Faradisation oder Galvanisation ist es zweckmässig, den ganzen Muskel mit einem grossen feuchten Leinwandbauschen zu bedecken, um so auf den ganzen Umfang des Muskels gleichmässig electrisch einzuwirken.

Zwei Drittel aller hier in Meinberg Hülfesuchenden stellen Kranke mit den Folgen eines chron. Gelenkrheumatismus. Es sind mehr oder weniger verwahrloste Fälle mit exsudativen Residuen der akuten entzündlichen Affection in und um die erkrankten Gelenke, mit periartikulären Schwellungen, Verdickungen der Gelenkkapsel und des umgebenden Bindegewebes, chronischen Oedem der Knöchel und anderer Extremitätentheile. Wie leicht erklärlich, treibt man bei diesen Fällen mit den leichteren und schonenderen Kuren ein nutzloses

Spiel, von einem wirklich zufriedenstellenden Erfolge kann nur dann die Rede sein, wenn man den ganzen antirheumatischen Heilapparat in Bewegung setzt. *Hier heisst es: erstens Schlamm, zweitens Schlamm und drittens Schlamm.* Nur bei richtiger und ausreichender Anwendung der Schlambäder in Verbindung mit der Gasdampfdusche und Wiederholung der Kur im folgenden Jahre findet in den meisten Fällen Heilung oder doch eine ihr nahekommende Besserung statt. Ebenso scheint auch die Disposition zu intermittirenden fieber- und schmerzhaften Anfällen in Meinberg gehoben zu werden, denn es wird alljährlich bei den zurückkehrenden Patienten fast regelmässig die Beobachtung gemacht, dass nach der hiesigen Kur die recidivirenden Schmerzexplosionen ausblieben, die vor derselben jedes Jahr wiederholentlich sich einzustellen pflegten, so dass die hiesigen Schlambäder auch als prophylaktisches Kurmittel volle Beachtung verdienen. Hier ist es an der Zeit, bei den indicirten Fällen von dem Nachschwitzen bis zum Schlaffwerden den ausgedehntesten Gebrauch zu machen, hier wird sicherlich die Mühewaltung des Arztes nicht unbelohnt bleiben, wenn er immer und immer wieder seinem Clienten zu Leibe geht, im Schlambade seine kranken Gebrüder Beeneke mit Kneten, Streichen und Klopfen tractiren zu wollen, *denn die Gesundheit dringt nicht hervor wie ein Blitz aus heiterm Himmel, sondern setzt sich zusammen aus lauter kleinen Kriegen wider die Krankheit.*

Kranke, welche mit einer der unter Capitel I genannten Contraindicationen für Schlambäder nach hier kommen, können, wenn der Arzt sich nicht für eine andere Methode der Behandlung entschliessen will, trotzdem die Wohlthat der specifischen Einwirkung des

Schlammes auf ihr Leiden geniessen. Es geschieht dieses in Form von lokalen Hand- und Fussbädern. Wenn dieselben hinsichtlich des hohen Grades ihres Heilwerthes den Vollbädern auch nicht ebenbürtig zur Seite stehen, so sind ihre Heilresultate immerhin sehr respektabele, jedenfalls bessere, als sie bei dem vorliegenden Leiden durch irgend eine andere Species von Bädern hätten erzielt werden können. Ihr geringerer Heilwerth, der sie den Vollbädern nachstehen macht, lässt sich indess so ziemlich ausgleichen, wenn man sie nur *häufiger, länger und wärmer* (30° bis 33° R. mit 1 bis 2stündiger Dauer) nehmen lässt als diese. Auch sind sie zur Vervollständigung unseres Heilapparates noch insofern von grosser Wichtigkeit, als durch ihr tägliches Hinzunehmen zu den Schlammvollbädern der Erfolg derselben mit mehr Sicherheit garantirt werden kann.

Bei der mehr vagen Form des Muskelrheumatismus, welche sich dadurch characterisirt, dass die Schmerzen nicht auf einer Stelle fixirt sind, von der einen auf die andere überspringen, dann mal eine Zeit lang ganz aussetzen, um bei dem kleinsten Temperaturwechsel und der geringsten Zugluft in der heftigsten Weise wieder von neuem aufzutreten, darf von Schlammbädern kein Gebrauch gemacht werden. Hier sind die von Kohlensäure durchströmten Salz- und Schwefelbäder, alternirend mit kurzen Gasdampfbädern und nachfolgender kalter Brause, sehr am Platze. Die erregende und stärkende Einwirkung dieser Bäder auf das Hautorgan des Körpers wird schon in erster, aber nicht zu beschränkter Kur seine Affectionen und Krankheitsdispositionen vermindern, bei wiederholter Kur aber ganz beseitigen.

Die Arthritis deformans, eine Uebergangsstufe zwischen Gicht und Rheumatismus, wobei die Gelenkkapsel

oft beträchtlich verdickt, die Gelenkknorpel theilweise geschwunden und die Phalangen flectirt und nach aussen gebogen erscheinen, pflegt sich meist ganz allmählich zu entwickeln und als Lieblingssitz die Hände auszusuchen. Man findet diese Krankheit seltener bei jüngeren Individuen, sie ist vorwiegend eine Krankheit des Alters und haust weniger in den Palästen der Reichen als in der Hütte des armen Mannes, dort, wo am kalten Herde „Arbeit und Entbehrung“ Jahr aus Jahr ein die Wacht halten. Es treten daher bei ihr nicht bloss die lokalen Störungen in den Vordergrund, sondern mehr oder weniger scheint der ganze Organismus ohne ausgesprochene Krankheit leidend zu sein; eine allgemeine Entkräftung ist gewöhnlich allen gemeinsam.

Das Kurverfahren muss dementsprechend nicht nur auf Resorption der Ausschwitzung in den erkrankten Theilen, sondern auch auf deren Kräftigung gerichtet, und gleichzeitig das Allgemeinbefinden zu heben gesucht werden. Es sind daher vereinzelte Sprudelschlamm-bäder von 30° bis 31° R., ausserdem warme Salz-Schwefelbäder von 29° bis 30° in Verbindung mit Gasdampfdusche, dann heisse Lokalbäder von Schlamm mit leichter Massagebehandlung oder Bepinselung mit Jodtinktur sehr am Platze. Im Allgemeinen müssen bei dieser Krankheitsform alle Bäder von höherem Temperaturgrade, wie sonst gebräuchlich, angeordnet werden.

Ich kann dieses Kapitel nicht schliessen, bevor ich nicht dem Leser Einiges aus der Praxis über die innerliche Behandlung des chronischen Muskel- und Gelenkrheumatismus zur gefälligen Beachtung mitgetheilt habe. *Wissen und darnach Handeln giebt dem Kranken eine grosse Macht über seine Krankheit* Seit der Einführung der Salicylsäure in die Praxis wird

man kaum das Wort „Rheumatismus“ aussprechen können, ohne dass man nicht sofort, gleichwie bei einer mit dem Fidelbogen angestrichenen Saite den zugehörigen Ton, den Zusatz: „und Salicylsäure,“ nachtönen hört. Weit davon entfernt, diese neue und mächtige Panacee unseres Heilschatzes für bestimmte Krankheitsformen ausser Kurs setzen zu wollen, so möchte ich doch mein ärztliches Gewissen nicht belasten, wenn ich zu jener unvernünftigen, schablonenhaften Fütterung jedes Rheumatismusfalles mit *Natrum salicylicum* stillschweigend meine Zustimmung gebe. Wenn ich bei akuten Rheumatismen seinen staunenerregend raschen Sieg über die Krankheit in einzelnen Fällen gesehen habe, so hätte ich mich ihm aus Dankbarkeit zu Füßen werfen mögen, wenn ich aber anderseits bei veralteten Fällen seinen Feldzug gegen den Feind nur mit grauenhaften Verwüstungen habe enden sehen, so möchte ich es in jene Rumpelkammer zurückbannen, in der schon so manche früher gut beleumundete Apothekerwaare ihr todes Dasein fristet. Das Facit aus den vielen misshandelten Fällen, die mir auch in diesem Jahre wieder unter Clientel gestellt wurden, kann ich in folgenden wohl zu erwägenden Punkten zusammenfassen:

Natr. salicylic. bei chronischem Rheumatismus ist im Stande:

1. Die Integrität der Verdauungsorgane in hohem Grade zu deroutiren. (Verursacht: Dyspepsien und Gastralgien.)
2. Reizt die Nieren und giebt so Veranlassung zu schmerzhaften Funktionsalienationen der betreff. Organe.
3. Bringt Impressionibilität des ganzen Nervensystems und Neuropathien hervor, und vermag:

4. Die Herzkraft herunterzusetzen und so Unregelmässigkeiten in der Blutcirkulation hervorzurufen.

Nur bei im Uebrigen gesunden Verhältnissen der inneren Körperorgane kann Natr. salicyl. in kleinen Dosen als ein gutes Analepticum bei chron. Rheumatismus verwendet werden.

2. Gicht (Arthritis) in allen Formen und Stadien.

Was ist Gicht? Theils angeboren, theils durch unzumessige Ernährung erworben, besteht die Gicht wesentlich in *Verlangsamung des Stoffwechsels verbunden mit verminderter Oxydation überhaupt*. Uebersteigt die Zufuhr von Albuminaten, Fetten und Amylaceen den Verbrauch, so geschieht die Verbrennung unvollständig, und die *stickstoffhaltigen Substanzen bleiben auf der Stufe der Harnsäure stehen, diese scheidet sich auf dem Wege der Cirkulation aus dem Blute aus und ruft durch Ablagerung in und um die Gelenke jene furibunden Schmerzen hervor*, welche jedem Gichtkranken bekannt sein dürften.

Im Innern der Gelenke sowohl, als auch in ihrer Umgebung findet man ausser den anatomischen Veränderungen einer jeden Entzündung Ablagerungen kreideähnlicher Massen, die vorzugsweise aus harnsaurem Natron und harnsaurem Kalk bestehen. Diese Massen bekleiden bald als ein mörtelartiger Brei die innere Fläche der Synovialkapsel, bald ist das Gelenk von ihnen wie mit erstarrtem Gyps ausgegossen und ruft so eine vollständige Unbeweglichkeit (Ankylose) desselben hervor. Auf der äusseren Fläche der Gelenkkapsel, sowie in dem das Gelenk umgebenden Bindegewebe bilden die gichtischen Ablagerungen anfangs weiche, später aber fest werdende Knoten (Tophi).

Ausser der erblichen Belastung, welche ungefähr den 3. Theil aller Gichtleiden liefert, wird sie bekanntlich durch Einflüsse bedingt, welche durch gestörte Thätigkeit des Hautorgans und besonders durch lukulente Lebensweise, Ueberfüllung des Blutes mit Kohlenoxydhydraten herbeiführen und damit zu übermässiger Harnsäurebildung Veranlassung geben. Besonders ist auch von jeher eine krankhafte Leberthätigkeit, träge Verdauung, hämorrhoidale Beschwerden mit Neigung zum Fettwerden als Sündenbock angeschuldigt worden. Wenn nun auch in einer Alteration der Leberfunction für sich allein der einzige Grund von Gicht und das Wesen derselben nicht zu suchen ist, so ist es doch sicher, dass hierdurch die Intensität der einzelnen Gichter-scheinungen und Anfälle beeinflusst werden kann. Was nun den Ausbruch der Gichtanfälle selbst betrifft, so nimmt man an, dass *bei normal functionirendem Nervensystem* eine Ausscheidung der im Blute etwa angehäuften Harnsäure *nicht stattfinden kann*, dass aber, sobald *Depressionszustände im Nervensystem* sich einstellen, die Harnsäure *nicht mehr in Cirkulation erhalten* werden kann, sich dann *in die einzelnen Gelenke ausscheidet* und somit die akuten Gichtanfälle bedingt.

Diese kurze Schilderung von dem Wesen der Gicht glaube ich dem Leser schuldig zu sein, weil ihm eine richtige Anschauung hiervon später bei der Besprechung einer rationellen Therapie das Verständniss erleichtern und das Zutrauen zu derselben vergrössern wird. Nach vorstehendem Exposé wird die Behandlung der Gicht allem Genüge leisten, wenn sie:

1. Durch eine vermehrte Thätigkeit der Haut eine vermehrte Ausscheidung der harnsauren Gichtsalze anzustreben sucht;

2. Durch Anregung der Blutcirkulation im Gebiete des Pfortadersystems die inneren Organe von ihrer krankmachenden und zur Gicht führenden Plethora entlastet, und
3. Durch eine vollkommene Regelung der Diät, sowie der Lebensweise überhaupt, die Wiederansammlung der Harnsäure im Blute zu verhüten sucht.

Die vollständige Erfüllung dieser 3 Cardinalbedingungen durch unseren Heilapparat geben die theoretische Erklärung für die fast ausnahmslos günstigen Erfolge ab, welche in Meinberg erzielt werden. Noch mehr wie bei den rheumatischen Affectionen muss hier auf eine kräftige Anregung der Hautthätigkeit und auf eine ausreichende Unterhaltung des Schweisses nach dem Bade gesehen werden. Liegen keine besonderen Contra-indikationen vor, so wird Schlamm gebaden, natürlich mit strengster Einhaltung derselben Vorsichtsmassregeln, wie sie im vorigen Kapitel der Beachtung empfohlen worden sind. Gichtkranke, besonders ältere und solche Fälle, bei denen das gichtische Leiden mit anderweitigen inneren Organerkrankungen, deren ungestörte Funktionen als Regulatoren die Saftströmungen im Normalen erhalten, complicirt sind, setzen häufiger als Rheumatiker in Folge ihres hochgradigen Torpor der Haut dem Ausbruche des Schweisses grossen Widerstand entgegen, und erleiden daher an der vollen günstigen Wirkung des Bades einen nicht gering zu schätzenden Abbruch. Durch Interponirung einiger Gasdampfbäder jedoch eröffnet man selbst die verstocktesten Schweissporen und zwingt sie, auch bei Wiederaufnahme der Schlamm-bäder in erwünschter Weise ihre Schuldigkeit zu thun.

Die verschiedenen Formen der Gichtkrankheit lassen sich nicht über ein und denselben Kamm scheeren,

sondern beanspruchen jede für sich ihre eigene Behandlungsweise. Bei der atonischen Gicht, d. h. jener Form, bei welcher sich keine eigentlichen Gichtanfälle ausbilden, sondern nur periodisch auftretende Schmerzen in dem ein oder anderen Gelenke an einen Gichtanfall in Sicht erinnern, bei welcher sich ausserdem eine hochgradig nervöse Reizbarkeit in einem sehr geschwächten Organismus präsentirt, sei man in der energischen Anwendung des Schlammes sehr vorsichtig. Man eröffne die Kur mit mehr erregenden Bädern, etwa gasreichen Salzschwefelbädern, lasse dann eine beschränkte Anzahl Sprudelschlammbäder folgen und zum Schlusse wieder einige Sprudelbäder zur Ausgleichung etwaiger Decadenceerscheinungen. Hierher gehört auch jene hier vereinzelt von mir beobachtete eigenartige Form von retrograder Gicht, die sich besonders durch eine allgemeine Atheromatose der Arterien (vom Herzen ausgehend) mit ganz abnormem Verlaufe und stetig fortschreitendem Siechthume auszeichnet. Bei dieser Form treten im Beginne des Leidens ganz vereinzelte akute Anfälle auf, die dann aber sehr bald gänzlich schwinden und in irreguläre Krankheitserscheinungen übergehen. Den Schluss eines derartigen gichtischen Dramas bildet in der Regel Herz- oder Gehirnschlag. Dem letzteren waren in einem Falle auffallende Gehirnerscheinungen: Gedächtnisschwäche, periodisches Dementirtsein und Apoplexia spuria vorausgegangen. Die ängstlich gefährliche Situation bei der Verknöcherung der Gefässe nahm mir stets den Muth, in diesen Fällen mit stark differenten Bädern vorzugehen. Durch kurz dauernde Sprudelbäder in Verbindung mit heissen Schlammaufschlägen, Hand- und Fussbädern, wurde indess bei genannten Patienten eine aner kennenswerthe Besserung erzielt.

Die Schlammbäder mit ihren vollen erregenden Wirkungen kommen hauptsächlich zur Geltung bei der sogenannten *allgemeinen chronischen Gicht*, bei der durch alle Jahreszeiten hindurch andauernde Schmerzen der meisten Gelenke, bald mit Geschwulst und massiven entzündlichen Erscheinungen, bald ohne dieselben (kalte Gicht) dem armen Träger das Leben zu verbittern im Stande sind. Die chronische Gicht kann primär auftreten, meistentheils aber entwickelt sie sich aus der akuten, nachdem die Constitution der Kranken durch zahlreiche Repetitionen der Anfälle oder durch schwächende Kurverfahren gelitten hat. So lange als die Körperfülle des Kranken noch nicht gemindert ist, seine Muskel- und Verdauungskraft noch in intakten Verhältnissen sich befindet, stecke man ihn schonungslos in den Schlamm und suche durch alle zu Gebote stehenden Hilfsmittel, durch auslaugende Schweiss- und den Stoffwechsel befördernde Trinkkuren sogenannte *Gichtkrisen* hervorzurufen, um hierdurch die in den Geweben steckende *materia peccans* durch Verdunstung oder auf dem gewöhnlichen Wege der Auswurfstoffe aus dem Körper zu eliminiren. Ist der Kranke aber durch die Länge des Prozesses schon physisch heruntergekommen, der Körper einem gewissen Siechthume verfallen, so suche man, ihn schonend, durch ein Kurverfahren wieder aufzuhelfen, wie wir es vorstehend bei der atonischen Gicht anzuempfehlen Gelegenheit hatten.

Podagra ist die Ouvertüre, mit der das gichtische Drama auf die Bühne tritt. Unverhofft, wie Ziethen aus dem Busche, tritt eines guten Nachts eine rasend machende Schmerzhaftigkeit im ersten Gelenke des grossen Zehen auf. Patient hofft, dass der Tag wieder Erlösung bringe, aber kein Gedanke daran — anstatt

dessen präsentirt sich das Gelenk in jener verrätherischen rosarothten Anschwellung, die die Fortsetzung der Schmerzen ankündigt und den Unglücklichen für Wochen lang aufs Krankenlager bannt. Während der Patient, um Hülfe flehend, stöhnt: *ich muss mich wohl erkältet haben*, raunt sich der Freunde Schaar mit schalkhaftem Lächeln in die Ohren: *er hat's Podagra*. Podagra ist nämlich die einzige Krankheit, durch welche man wohl an Ansehen in der Welt gewinnt, aber niemals Mitleid von ihr zu erwarten hat.

Wird der Patient nach dem ersten Anfalle sich seiner Schuld bewusst und sucht durch Beschränkung des Carnivorismus und durch Entsagen der bacchanalischen Freuden seine Sünden wieder gutzumachen, so kann der Ausbruch der Gicht auf diesen Theil beschränkt bleiben und nach fernerem harten Prüfungen heilen; bleibt er aber ein williger Diener seiner Gurgel, so werden die unliebsamen Störenfriede der Gichtanfalle das Etabliren der gichtischen Schmerzen auch in anderen Gelenken im Gefolge haben und somit bald die Blüthe seiner mit grossen Opfern erkämpften Körperfülle und seiner kraftvollen Leistungsfähigkeit einem raschen Verwelken in die Arme werfen.

Da die Podagristen, die ja unter Freuden gross geworden, sehr gemüthliche und kräftige Zuzügler sind, so geben sie für Meinberg und seinen Schlamm in jeder Beziehung willkommene Kurobjecte ab. Ihr Recept lautet: *30 Schlammäder mit Nachschwitzen, dazu, wenn es sein muss, Schlammfussäder quantum satis, die Bäder in ihrer Wirkung verstärkt durch beschränkten Vegetarismus, Salzbrunnen reichlich, aber Wein in medicinischen Dosen*. Schon mancher Kranke, der anfänglich in seinen Schlamm hineingetragen werden musste, erreichte Dank dieser Kur denselben schon nach kurzer

Zeit mit seinen eigenen Füßen. Die schmerzhaften Anfälle reducirten sich an Zahl und Intensität auf ein Minimum und sobald, je nach der Hochgradigkeit des betreffenden Falles, die Kur in den nachfolgenden Jahren nur wieder aufgenommen wurde, trat Heilung oder eine recht zufriedenstellende Besserung ein.

Die Differentialdiagnose, ob Gicht oder Rheuma, kann unter Umständen, da die beiden Prozesse in ihren Symptomen und Formen die grösste Verwandtschaft besitzen, unendlich viel Schwierigkeiten bereiten. Ein fraglicher Fall wird jedoch unfehlbar als gichtischer angesprochen werden dürfen, sobald der Ausbruch desselben *mit Schmerzen im grossen Zehen stattgefunden hat*. Das Fehlen dieses Characteristicum bei Gicht gehört zu den grössten Seltenheiten.

Ich habe es schon an einer anderen Stelle erwähnt, dass es ein testimonium paupertatis für den Badearzt zu sein scheint, wenn er seinen ungeheilten Clienten die Hoffnung auf eine noch zu erfolgende Nachwirkung mit auf den Weg geben muss. Mag es in einzelnen Fällen auch ein leerer Trost sein und bleiben, so ist es doch eine ausgemachte Thatsache, dass gerade beim Schlammbaden die Wirkungen auch in der Nachzeit noch mit kalendarischer Sicherheit sich einzustellen pflegen, dass sie also keine im Reiche der Phantasie geborene Chimären sind, und kein ärztlicher Kunstgriff, wenn derselbe mit dem Troste auf die Nachwirkung einen fröhlichen Abschied seines Clienten sich erzwingen will. Schon mancher Kurgast, der wegen vermeintlich erfolgloser Kur erklärte, er würde im nächsten Jahre nicht wieder kommen, kehrte, eines Besseren belehrt, dankbaren Herzens zur Quelle zurück.

Bei der Evacuation der Gichtsalze unterscheiden wir *eine Harn- und Schweisskrise*, je nachdem wir sie auf dem ein- oder anderen Wege aus dem Körper ausscheiden wollen. Wir ahmen hierbei der Natur als unserer Lehrmeisterin nach. Jeder Gichtkranke weiss, dass, sobald sich bei akuten Anfällen der Schweiss einzustellen pflegt oder der bekannte rothe Niederschlag im Urin sich vorfindet, das Ende seiner Leiden mit Bestimmtheit zu erwarten ist. Wie mächtig die Ausscheidung des Gichtstoffes durch den Schweiss werden kann, zeigte mir die Beobachtung eines Falles, bei dem nach einer starken Transpiration die Salze als ein weisser Puder derartig den Körper bedeckten, dass sie mit dem Messer zusammengeschrappt werden konnten. Ferner ist es mir nicht zweifelhaft mehr, dass auch der Magen sich bisweilen an der Ausscheidung betheiligt, denn die stärksten gichtischen Gelenkschmerzen bei allgemeinen gichtischen Schwächezuständen, wie Schwindel Herz- und Brustbeklemmungen, sah ich wie mit einem Zauberschlage verschwinden, nachdem der Magen mit oder ohne Emetica seinen veräussernden Gefühlen nachgegeben hatte. Auf diesen kritischen physiologischen Vorgängen im Inneren des Verdauungstraktus bei der Gicht beruht auch die Wirkung des Colchicums, eines Mittels, welches sich in der Gichtherapie eines grossen Rufes erfreut. Sein fast nie im Stiche lassender Erfolg beruht unzweifelhaft darin, dass durch dasselbe die Bauchspeicheldrüse in der lebhaftesten Weise zur Sekretion und mit ihr zur massenhaften Ausscheidung der Gichtsalze angeregt wird, die dann ausgeschieden sich den übrigen Auswurfstoffen zugesellen und mit ihnen aus dem Körper entfernt werden. Eine viel präcisere Wirkung als vom Colchicum darf man vom Colchicin

erwarten; es ist bei diesem nämlich nicht nur das Eintreten der inneren Ausscheidung an eine einzelne Dosis geknüpft, sondern auch die Katastrophe der Elimination nach aussen durch das Mittel als Emeticum eine plötzliche und vollständige. Mit der raschen Ausscheidung der krank machenden Materie geht natürlich das rasche Schwinden der quälenden Schmerzen Hand in Hand.

Was die Verabreichung der schmerzlindernden Narkotica, wie Morphinum, Opium etc. anbetrifft, so sind diese stets zu verwerfen, weil durch sie die Thätigkeit der Natur — der Ausscheidungsprozess — in hohem Grade retardirt wird, und, anstatt dem Kranken die Schmerzen zu nehmen, ihm dieselben auf die doppelte Zeit verlängern und gleichzeitig die Gefahr involviren, die Gicht auf innere edle Organe (Herz und Gehirn) zu treiben. Beim akuten Anfalle suche man nicht durch heroische Mittel, wie z. B. Eisapplikation die Schmerzen und Entzündung aus dem kranken Gelenke zu vertreiben, sondern sie im Gegentheil in loco affecto festzuhalten, denn es liegt im Character der Krankheit, je heftiger die Schmerzen beim Anfalle sind, desto rascher geht er auch wieder vorüber. Es giebt hier nur ein rationelles Mittel, für welches ich eintrete, d. i. *Warmhalten der afficirten Theile und Erzeugung von lokalen Schweisszuständen.* Je häufiger und je länger letzteres gelingt, desto rascher kommt man zum Ziele. In Oesterreich sind die Aerzte auf den schlaunen Einfall gekommen, durch Trinkenlassen von sauren Landweinen akute Anfälle zu erzeugen und dann, wenn sie den Feind sichtbar und gleichsam in den Hinterhalt gelockt haben, mit aller Macht über ihn herzufallen. Wie man hört, ist der Erfolg dieser Behandlungstaktik stets ein glücklicher und der Nachahmung daher sehr zu empfehlen.

Die leichte Lösbarkeit der Harnsäure in Lithion-salzlösung hat in neuerer Zeit die besondere Aufmerksamkeit der Aerzte auf die Trinkkur mit lithionhaltigem Mineralwasser gelenkt. In jeder Privatpraxis, an jedem Badeorte, an dem Gichtkranke zur Behandlung kommen, heisst es jetzt in erster Reihe: trinken Sie Lithionwasser. Die vielfach zur Veröffentlichung gebrachten Erfahrungen mit dem Mittel lauten sämmtlich günstig und lässt sich der Extract derselben etwa in Folgendem zusammenfassen:

1. Die Lithionsalze machen die Anfälle von akuter Gicht seltener, d. h. die Zwischenräume zwischen je zweien länger.
2. Sie kürzen die Dauer der akuten Anfälle ab.
3. Sie mässigen bei der chron. Gicht die Schmerzen und machen sie zeitweilig ganz verschwinden.
4. Sie scheinen das Blut von seiner Anhäufung mit Harnsäure zu befreien und derohalber Uratablagerungen in die Gelenke zu beschränken; verbessern also die Constitution in ihrer Gesammtheit, zumal sie nebenbei eine stark diuretische Wirkung äussern.

Bei einem reichlichen Material habe ich in diesem Sommer in der ausgedehntesten Weise mit Lithionwasser operirt und waren die Erfolge, namentlich den 4. Punkt betreffend, wirklich überraschende zu nennen, die Zeit aber leider zu kurz, um die volle Wirkung, soweit sie namentlich die übrigen drei Punkte betrifft, weiter beobachten zu können. Bei der Massenausscheidung der harnsauren Salze in einzelnen Fällen bin ich der festen Ueberzeugung, dass die Patienten, sofern sie auch im Uebrigen strikte meinem mitgegebenen Rathe Folge leisten werden, mir im nächsten Jahre

bei Wiederaufnahme der Kur hierselbst ein sehr günstiges Resultat mitbringen werden.

Ich empfehle das von mir mit vielem Glücke angewandte Cantani'sche Gichtpulver in folgender Form:

Rec.: Natr. bicarbonic. 10,0

Lithion carbonic. effervesc. 7,0

Kali citric. 20,0

Mfpulv. Divid. in part. aequal Nr. XX.

D. in chart. cerat. S. Morgens u. Abends

1 Pulver in Meinberger Salzbrunnen zu nehmen.

Für die elektrische Behandlung ist die Gicht als ein *Noli me tangere* anzusehen. Bei reinen arthritischen Gelenkaffectionen hat sich die Applikation des faradischen oder constanten Stromes *noch stets als ein schmerzvermehrendes Mittel erwiesen.*

Diätetik der Gicht.

„Bacchus der Vater,
Venus die Mutter,
Phlegma die Hebamm
Bringen Podagramm.“

(Altdeutscher Spruch.)

Ein Gichtkranker kann *niemals gesunden, wenn er isst und trinkt, was er will.* Selbst der gesunde Mensch muss von Zeit zu Zeit mit seiner Nahrung wechseln, auch wenn sie entsprechend der Thätigkeit seines Stoffwechsels genügend und richtig gewählt ist. Das ewige Einerlei macht geradezu Ekel und den Magen überdrüssig und ausser Stande, sich dieser seiner eintönigen Verdauung noch ferner zu unterziehen. Das „ad naturam vivere“, wie Horaz es preist, ist ein sehr verwickeltes Geschäft: es enthalten die Nährstoffe und Verdauungsmittel noch so manches Räthsel und

sind die Verdauungskräfte jedes einzelnen Menschen so unberechenbar, dass der Mensch hier wohl eines Wegweisers bedarf, wenn er nicht seine Jugend auf den Sprechstuben der Aerzte oder im Alterslehnstuhle des Krankenzimmers vertrauern soll. Wehe dem Arzte, welcher sich verleiten lässt, einem Gichtkranken Medikamente und Kuren zu verordnen, ohne sich einlässlich einen Einblick in seine Lebensweise verschafft zu haben!

Die Samenkörner, aus der die Gicht hervorwächst, sind *Fleisch und Spirituosen, und der Sämann*, welcher sie aufträgt, ist *der Koch*. Daher heisst es auch: „*Du wunderst dich über die vielen Gichtkranke, aber zähle nur die Köche und das Wunder ist erklärt.*“ Nicht der arme Tagelöhner, welcher im Schweisse seiner Arbeit seine Brod- und Kartoffelkost verzehrt, ist es, der Teplitz, Wiesbaden, Meinberg etc. bevölkert, sondern jene Gourmets, welche sich rühmen können, für ihre Saucen einen französischen, für ihre Fleischspeisen einen englischen, und für die übrige Küche einen deutschen Koch zu besitzen. Durch die üppige Lebensweise werden die Verdauungsorgane abgestumpft und geschwächt, das Blut wird überladen mit Nährstoffen, welche eben keine Verwendung finden, weil noch „*Vorrath auf Lager*“ ist; sie verderben deshalb, werden unvollständig umgesetzt und an sehr ungelegenen Körperstellen abgelagert. Der Eiweissstoff des Fleisches geht bei tieferer Zersetzung im Organismus in Amidverbindungen über, deren am meisten oxydirte und gefährlichste — *die Harnsäure* — unter normalen Verhältnissen aus dem Körper wieder ausgeschieden wird. Bei Gegenwart von anderweitigen beeinflussenden Ursachen aber, wie z. B. *bei ausschliesslicher Fleischkost in Verbindung mit dem reichlichen Genusse weisser Weine*,

bei überhaupt *trägem Stoffwechsel in Folge von zu wenig Körperbewegung*, tritt diese Ausscheidung nicht mehr ein, sondern es schwängern sich die harnsauren Salze im Blute an und machen sich von hieraus auf den Weg in die Gelenke. Es ist hierbei leicht verständlich, dass bei der Behandlung der Gicht das Rezeptverschreiben in den Hintergrund treten und die *Regulirung der Lebensweise die Hauptrolle spielen muss*. Patient ist stets auf die Gefahren, die die Excesse in Baccho nach sich haben, aufmerksam zu machen, wie es überhaupt nützlich und fördernd ist, wenn ihm von Zeit zu Zeit seine Zukunft, deutlich erkennbar, ohne Schminke und Schönpflesterchen vorgehalten wird.

Bei der Entziehung und Beeinschränkung der mästigen Lebensweise hat man indess wohl einen Unterschied zu machen, ob man es noch mit gut genährten und kräftigen Patienten zu thun hat, oder ob ihnen bereits von dem bestehenden Leiden der Stempel der Cachexie aufgedrückt worden ist. Im ersteren Falle ist jede Theilnahme an Gastereien verboten, der Genuss von Fleisch, Wein und Bier auf ein Minimum zu beschränken und darf derselbe dem Patienten nur noch aus der Erinnerung bekannt sein. Bei seinen Mahlzeiten bediene er sich eines *beschränkten Vegetarismus*: vegetabilische Substanzen, Suppe, Gemüse, Obst etc. Bei Individuen, welche weder Wein noch Bier trinken, gehört das Vorkommen von Gicht zu den grössten Seltenheiten. Die meisten Podagristen, die ich in oderkahnartigen Filzgaloschen habe herumstuckern gesehen, waren verhältnissmässig junge Leute, die sich vor rother Gesundheit kaum rühren konnten, und die in ihrer physischen Circumform den Biertonnen nachähnelten, aus deren Spundlöchern sie ihre Krankheit eingesogen hatten.

Alle freie Säure haltenden Rhein- und Moselweine sind Gichtwasser und strengstens zu meiden, Champagner verdirbt den Magen und hat bei seiner Fabrikation schlechte Weine zur Grundlage, arbeitet also direct und indirect der Gicht in die Arme. Das einzige zulässige Getränk von Spirituosen bei Gicht, ist *ein guter Rothwein, dem die freie Säure als Gichtbildner fehlt*. Von diesem gebe man besonders dem schwachen Gichtkranken eine zur Kräftigung ausreichende Menge, denn je mehr man solche Kranke durch eine Entziehungskur einem unausbleiblichen Siechthume entgegenführt, desto mehr Terrain gewinnt die Gicht in solch' vorgearbeitetem Boden und die Heilung verzögert sich bis auf den „*Nimmermehrstag*“. Bei Gichtkranken heisst es: *Die Gesundheit liegt in den Beinen*. Ganz richtig nennt das gewählte Motto: *Phlegma die Hebamme, welche die Gicht zur Taufe hält*. Man darf Gichtkranke unter keiner Bedingung sich einer trägen Ruhe hingeben lassen, sondern mnss dafür sorgen, dass sie sich so viel Bewegung machen, als ihre Kräfte es erlauben. Ganz zweckmässig verfährt man, diese Spaziergänge mit den entsprechenden Trinkkuren zu verbinden. Ausser Lithionwasser können hier in Frage kommen: bei Gichtkranken mit trägem Stoffwechsel der Unterleibsorgane die Karlsbader Brunnen, bei nervösen Constitutionen mit allgemeiner Körperschwäche — Kissinger Ragoczy und bei Complicationen mit gichtischen Lungenaffectionen — das Emser Wasser.

Zum Schlusse dieses Kapitels noch ein Weniges über psychische Diät. Es ist unleugbar, dass die Psyche in einem gewissen Causalnexus mit dem Ausbruche der gichtischen Anfälle steht. Bei aufregenden Vorkommnissen des Lebens, bei tiefgreifendem Aergerniss etc.

pflegt in der Regel ein heftiger Gichtanfall nicht lange auf sich warten zu lassen. Der Kranke hat deshalb möglichst ständig seine Galle auf Reisen zu schicken und sich vor allen Gelegenheiten in Acht zu nehmen, die ihn aus der eintönigen Gleichmässigkeit seiner Seelenruhe aufschrecken können. Auch Frau Venus mit ihren libidinösen Erregungen ist nicht selten eine treue Begleiterin der Gicht; ihr übermässiger Cultus aber setzt durch Schwächung der Nerven und des Rückenmarks die vegetativen Prozesse herab, stürzt den Kranken immer tiefer und in neue Phasen des Gichtleidens, bis ihm schliesslich das traurige Geständniss entlockt wird, dass die Welt nie schöner erscheint, als wenn man sie vom Rande des Grabes aus betrachtet.

3. Krankheiten der Nerven und des Rückenmarks.

„Die Methode der Behandlung ist das Schibboleth, von dem die Heilung abhängt.“

Bei dem Kurverfahren ist auf die Dauer der Krankheit, auf ihre ätiologischen und causalischen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen und der Grundsatz festzuhalten, dass alle Algien immer nur formelle Erscheinungsweisen für andere krankhafte Zustände sind. Sind diese nicht zu heben, z. B. die verschiedenen Formen von Dyskrasien, mechanische Einwirkungen, welche einen permanenten Druck auf den betreffenden Nerven ausüben, ebenso jede Desorganisation, welche dessen Neurilem im Verlauf, Stamm oder Ursprung reizt, so ist eine Heilung weder durch Bäder noch durch arzneiliche Behandlung zu erhoffen, und kann unter Umständen nur das regulinische, scharf geschliffene Eisen das einzige Rettungsmittel sein. Von der grossen Zahl der kleineren Formen

von Neuropathien, welche hier als Begleiterscheinungen der Behandlung mit unterlaufen, ganz abgesehen, wollen wir uns nur mit den Leiden aus diesem Gebiete beschäftigen, welche als Hauptindikation schon von jeher dankbare Kurobjecte für Meinberg gewesen sind.

Beginnen wir zunächst mit den centralen und peripherischen Lähmungen, so genannt, je nachdem der Sitz der Erkrankung im Gehirn und Rückenmark oder peripherisch, also im Verlaufe der Nerven selbst zu suchen ist. Der Sitz der Lähmung hat jedoch auf die allgemeine Indikation kaum einen Einfluss, weil die Mittel zu ihrer Behandlung ungefähr dieselben sind, wohl aber bedingt der Charakter der Lähmung eine wichtige therapeutische Alternative, und wenn auch die Mittel für beide Fälle sehr oft übereinstimmen, so werden sie doch für jeden in anderer Absicht und folglich auch oft in anderer Methode angewandt.

Von centralen Lähmungen haben wir in Meinberg ausschliesslich nur apoplektische d. h. Lähmungen, die durch eine Gefässzerreissung und Blutaustritt ins Gehirn entstanden sind. In diesen Fällen haben die Kohlensäure-Sprudelbäder auf die zurückbleibenden Paralysen einen ganz entschieden bessernden Einfluss. Will man aber ausser der Kohlensäure noch kräftiger auf den Körper einwirken, so verbindet man sie je nach dem Grade der zu erzielenden Einwirkung mit einfachen oder concentrirten Salz-Schwefelbädern. Das Bad recht warm, 29° R. mit 15 bis 30 Minuten Dauer, im Bade selbst Reibungen der gelähmten Theile mit englischer Bürste und nach demselben, je nach Bedürfniss, eine kurze Applikation der Gasdampfdusche oder eine kurze Berieselung mit kaltem Wasser und tüchtiger Frottirung bis zur behaglichen Wärme. Sind die paralytischen

Theile in hohem Grade vegetativ abgestorben, so empfiehlt sich sehr die energische Anwendung der Gasdampfdusche, passive Gymnastik und Massage. Nebenbei wird natürlich die Wirkung der warmen Bäder unterstützt durch recht fleissige Anwendung des constanten Stromes und unseres, den Stoffwechsel in hohem Grade anregenden Salzbrunnen.

Die peripherischen Lähmungen unterliegen im Grossen und Ganzen derselben Behandlungsweise mit dem einzigen Unterschiede, dass bei ihnen für das Schlammbad keine Contraindicationen gegeben werden und daher auch dieses dem Kranken als ein noch kräftigeres Heilagens zu Gute gebracht werden kann.

Was die Grenze der Heilbarkeit bei Lähmungen anbetrifft, so kann man annehmen, dass bis zum 2. und 3. Monat nach Eintritt der Katastrophe noch von einer Heilung resp. von einer zufriedenstellenden Besserung die Rede sein kann. Darüber hinaus aber hat das Leiden seine Ansprüche auf Restitution verloren, wenigstens gehört sie zu den Seltenheiten, denn veraltete Lähmungen sind einem *partiellen nervösen Tode gleich*, und liegen als solche *ausser den Grenzen der Kunst*.

Ein weit grösseres Contingent, als Gelähmte, stellen für Meinberg Patienten mit Neuralgien der verschiedensten Nervensysteme, mit ihren verschiedensten ätiologischen und kausalen Momenten, bei denen die Kohlensäure entweder als Anaestheticum wirkt oder durch ihren einwirkenden Reiz die Aufsaugung der in den Nervenstämmen stattgefundenen Ablagerungen befördert. Bei noch nicht lange bestandenen Neuralgien, besonders, wenn sie Folge einer vorausgegangenen Erkältung sind, genügen für gewöhnlich schon einige Gasdampf- oder

Sprudelbäder, um die Heilung des Schmerzes zu erzwingen; bei chronischen Fällen dahingegen, zumal, wenn sie in kausalem Zusammenhange mit Gicht, Stockungen des intraabdominellen Blutkreislaufes, der anomalen Funktionsthätigkeit des uropoetischen Systems oder anderen Constitutionskrankheiten stehen, sind Schlamm-bäder mit und ohne Zulassung von Kohlensäuresprudel angezeigt. Seiche schreibt: im Schlamm-bade findet eine Beruhigung der Nervenenden statt, neuralgische Schmerzen lassen nach oder verschwinden nach einiger Dauer des Moorbades gänzlich, sowie die heftigsten Krampffälle in den Extremitäten sich in ungemein befriedigender Weise besänftigen.

Sollte das bei Neuralgien angewandte Kurverfahren durch Kohlensäurebäder sich nur durch kleinere Dienstleistungen gefällig erweisen, so kann man die Kur durch energischere Hautreize, die den neuralgisch ergriffenen Nerven von seiner pathischen Aktion befreien, dankbar unterstützen, indem man eine dem Bade vorhergehende Gasdampfdusche von 5 bis 10 Minuten auf die leidenden Theile applicirt; auch kann der Kranke selbst oder, wenn seine Kräfte der Schonung bedürfen, die Badebedienung im Bade ein kräftiges Bürstentractement der Nerven vornehmen, ein Kurunterstützungsmittel, dem man in dieser Saison allgemein mit vieler Sympathie ergeben war.

Wir kommen jetzt zu einer allbekannten Form von Neuralgie, welche die heutige leichtlebige Civilisation so ständig zu begleiten pflegt, wie etwa der Schatten das Licht oder der Knüppel den Hund, und unter allen Ständen mit gleichmässiger Verbreitung anzutreffen ist — der *Ischias* (Hüftweh). Die Ischias ist nicht etwa eine einzelne, streng isolirte schmerzhaftige Erscheinung,

sondern besteht in der Regel aus *zwei Gruppen von Krankheitssymptomen*, die einerseits in dem Verästlungsgebiete des N. pudendo-hämorrhoidalis, andererseits in dem der N. ischiadicus, beide Nerven hervorgegangen aus dem plexus sacralis, zu suchen sind. Letztere Gruppe ist indess weitaus die wichtigste und häufigste und daher gewöhnlich auch diejenige, welche unter dem Namen — Ischias — zur Behandlung kommt. Frische, rheumatische oder idiopathische Ischiasfälle geben selten Kurobjecte für Brunnenkuren, ihre Prognose ist eine sehr günstige, indem auf ihre Heilung in wenig Wochen mit Sicherheit gerechnet werden kann. Langsam entstandene Fälle aber, zu welchen sich Anaesthesien, Lähmung und Atrophie hinzugesellt haben, sind meist sehr hartnäckig, spotten den differentesten Mitteln unseres Heilschatzes und der erfinderischen Mühewaltung des Arztes und geben nur den Alles bewältigenden Najaden der Heilthermen Pardon. Mein Vorgänger hierselbst, dessen grosse Verdienste um Meinberg ihm ein treues Andenken sichern werden, der verstorbene Dr. Caspari schreibt in seiner Brochüre: wenn Weiser von den Thermalbädern sagt, dass darin zwar viele Fälle von Ischias geheilt wurden, aber doch auch nicht zu leugnen sei, dass eine noch grössere Anzahl solcher Leidenden diese Kurorte ungeheilt, theils noch verschlechtert verliessen, so trifft das für Meinberg nicht zu. Während meiner jetzt 8jährigen Wirksamkeit als Brunnenarzt sind mir nur 3 Fälle vorgekommen, welche ganz ohne Besserung blieben, der grösste Theil aber *von tief eingewurzelten Ischiasfällen* (diese können alljährlich nach Dutzenden gerechnet werden) sind *dauernd geheilt*, während die übrigen wenigstens mit beglückender Besserung von dannen zogen.

Nächstehende Tabelle von Ischias-Geheilten aus der Saison 1882 mögen der Wahrheitsliebe meines verehrten Vorgängers ein beredtes Zeugniß geben:

Name.	Krankheit und Dauer derselben.	Therapie.	Erfolg.
1. Herr Opp. - Detmold. 28 Jahre alt.	Ischias nach Perityphlitis. Seit 2 Jahren.	20 concentr. Salzschwefelbäder m. Gasdampfdusche und Inductionsstrom.	Heilung.
2. Herr N. - Stassfurt. 56 Jahre alt.	Ischias abdominalis.*) Seit 3 Jahren.	15 Schlamm-bäder mit einstündigem Nachschwitzen, 15 mal const. Strom applicirt.	Heilung.
3. Herr W. - Willberg. 30 Jahre alt.	Ischias rheumatica. Seit 5 Jahr.	20 Schlamm-bäder 15 × const. Str., Salzbrunnen.	Heilung.
4. Herr Th. - Fürstenberg. 28 Jahre alt.	Ischias rheumatica. Seit 1 Jahr.	5 concentr. Salzschwefelbäder, 15 Schlamm-bäder*) 6 Atropin-Injectionen.	Heilung.
5. Herr Sch. - Lippstadt. 42 Jahre alt.	Ischias abdominalis. Seit 4 Jahr.	15 Schlamm-bäd.*) mit 15 Gasdampfduschen, Salzbrunnen.	Besserung.
6. Frau V. - Dortmund. 40 Jahre alt.	Ischias abdominalis. Seit 2 Jahr.	5 concentr. Salzschwefelbäder, 10 Schlamm-bäder*), Salzbrunnen.	Heilung.
7. H. G.-Hovedissen, 43 J. a.	Ischias traumatica. Seit 1 Jahre.	5 Schlamm-bäder*) 5 × const. Strom.	Heilung.
8. Frau Sch. - Oelde. 58 Jahre alt.	Ischias idiopathica. Seit 5 Jahren.	5 concentr. Salzschwefelbäder, 15 Schlamm-bäder*), 10 × const. Str.	ungeheilt.

Name.	Krankheit und Dauer derselben.	Therapie.	Erfolg.
9. Frau Bl.- Berlin. 81 Jahre alt.	Ischias arthritica. Seit 10 Jahren.	Gebrauchte d. Kur hier zum 3. Male. 10 Salzsprudelb. 10 Schlammbad. 5 × Gasdampf- dusche.	Heilung.
10. Herr G.- Beverungen. 61 Jahre alt.	Ischias bei cystitis arthritica. Seit 5 Jahren.	5 concentr. Salz- schwefelbäder mit Sprudel, 5 Schlammäder, 10 Gasdampfd., * Salzbrunnen.	Heilung.
11. Frau Sch.- Soest. 43 Jahre alt.	Ischias nach Wochenbett, bei Retroversio uteri. Seit 11 Jahren.	10 Schlammbad.*) 10 Sprudelsitzb. m. Kohlensäure- dusche, dreiwöch. tägliche Dehnung der Nerven durch stossweis. Flexion d. Oberschenkels.	Heilung.
12. Herr W.- Schieder. 60 Jahre alt.	Ischias bei Parä- lysis agitans. Seit 3 Jahren.	5 Salzschwefelbad., 15 Schlammb.*) 15 × const. Strom.	Heilung der Ischias. Paralysis un- geheilt.
13. Herr E.- Schwalenberg. 45 Jahre alt.	Ischiasrheumatica. Seit 3 Jahren.	20 Schlammbad.*) 7 × subc. Atropin- injection.	Besserung.
14. Frau K.- Bielefeld. 40 Jahre alt.	Ischias arthritica. Seit 2 Jahren.	15 Schlammbad.*) und Kohlensäure- sprudel-Lithion- wasser.	Heilung.
15. Herr M.- Oerlinghaus. 58 Jahre alt.	Ischias bei Ectasia ventriculi. Seit 4 Jahren.	15 Schlammäder. 15 × const. Strom.	Besserung.
16. Herr B.- Leopoldshöhe 30 Jahre alt.	Ischiasrheumatica. Seit 2 Jahren.	20 Schlammbad.*) 10m. const. Strom.	Heilung.

Name.	Krankheit und Dauer derselben.	Therapie.	Erfolg.
17. Herr L. - Höxter. 63 Jahre alt.	Ischias bei gastritis chronica. Seit 5 Jahren.	15 Schlamm-bäder 15×const. Strom. Dehnung der Nerven durch Flexion des Oberschenkels.	Heilung.
	*) bei Störungen im Pfortaderkreislauf.	*) mit stündigem Nachschwitzen.	

Von 17 schweren Ischiasfällen wurden also 13 geheilt, 3 gebessert und nur 1 als ungeheilt entlassen. Die Heilung bestand nicht nur im vollständigen Freisein jeglicher Schmerzgefühle, sondern es waren auch anderweitige Krankheitsausdrücke, wie Steifheit und Schwäche des Beines in Folge von Ernährungsstörungen, hinkender Gang etc. vollständig verschwunden; ob bei allen aber auch die Neigung zu Recidiven, dafür giebt allerdings eine einmalige Meinberger Kur keine Garantie, wohl aber dafür, dass etwaige nach der Kur sich wieder einstellende Schmerzausbrüche viel seltener und milder auftreten, und dass bei zwei- oder mehrmaliger Wiederaufnahme der Kur hierselbst eine sichere, recidivfreie Heilung erzielt wird.

Bei vielen hartnäckigen, selbst unseren mächtigsten Heilmitteln widerstehenden Neuralgien, hat sich in dieser Saison eine Behandlungsweise eingeführt, deren eminenter Heilerfolg besonders in zwei Fällen alle anderen schon gebrachten Opfer ob ihrer Erfolglosigkeit so frappierend in Schatten stellten, dass ich sie hier nicht mit Stillschweigen übergehen kann. Herr Baron von Ph. aus Peine, 58 Jahre alt, mit einer 3jährigen neuralgia

spermatICA bilateralis und Frau H. aus Detmold mit einem 7jährigen Tenesmus des Sphincter ani, bei jedem Sedes sich einstellend, waren nach Meinberg geschickt, um hier in ultimo refugio die so sehnlichst angestrebte Heilung realisirt zu bekommen. Nach lange verzweifeltcm Abquälen mit den verschiedensten Mitteln unseres Heilapparates heilte endlich folgende Salbe:

Rec. Veratrini 0,30

Vaselin. 15,0

Ol. terebinth. rect. qtt. 12. M.

D. S. $\times$ 2—3mal täglich erbsengross einzureiben

und zwar in eine Hautstelle, die in loco affecto mit Hülfe eines Blasenpflasters ihrer Epidermis vorher beraubt ward. Diese Stelle ist mit der Salbe so lange wund zu halten, bis die Heilung erfolgt ist.

Dem unermüdlichen Arbeiten meines Vorgängers durch Wort und Schrift*) über die vorzügliche Heilkraft Meinbergs bei Rückenmarkskrankheiten ist es gelungen, einer alljährlich sich mehrenden Anzahl dieser hilflosen Kranken den Weg zu unserem von keinem anderen Kurorte an Stärke übertroffenen Kohlensäureschatze gezeigt und sie seiner nachhaltigen Segnungen theilhaftig gemacht zu haben. Es hat Meinberg in den letzten 10 Jahren hinlänglich den Beweis geliefert, dass selbst die maligneren Formen von Rückenmarkserkrankungen heilbar sind, sofern *der Kranke nur recht frühzeitig hierherkommt* und nicht erst bis zu einem Stadium des Leidens wartet, dem überhaupt kein Hoffnungsstrahl

*) Deutsche Klinik Jahrg. 1870 Nr. 10; 1872 Nr. 15 und 16; 1874 Nr. 18, 19 und 32; 1877 Nr. 12; Med. Wochenschrift J. 1880 Nr. 18.

mehr leuchtet. Ausser einigen traumatischen Erkrankungen des Rückenmarks, die bei nicht zu sehr veraltetem Bestehen stets eine günstige Prognose für Meinberg geben, kommen hier fast ausschliesslich nur zur Behandlung: Die *Spinalirritation* (funktionelle Rückenmarksreizung) und die *Tabes dorsales* (Rückenmarksschwindsucht). Die Behandlung ersteren Leidens können wir hier übergangen, weil dieselbe im Wesentlichen mit der der Tabes übereinstimmt, kleinere Differenzen sollen indess demnächst noch erwähnt werden.

Alle gasreichen Bäder, wie Oeynhausen, Nauheim u. s. w. sind bei Tabes indicirt; als am wirksamsten unter diesen sind aber die Badeorte und die Badeformen hervorzuheben, in und bei denen die Kohlensäure, das erregende und heilende Agens, *in unbeschränktem Maasse zur Verwendung* kommen kann: in dem grossen Reichtume an wasserfreier Kohlensäure und dem starken Drucke, mit welchem dieselbe ausströmt, in der dadurch ermöglichten Eigenthümlichkeit der Badeeinrichtungen ist die Erklärung dafür zu finden, dass Meinberg als Gesundbrunnen für Rückenmarkskranke an erster Stelle genannt werden muss. Die an zwei Stellen auf der Mitte des Brunnenplatzes in einer Tiefe von 40 Fuss aus zahlreichen Gasadern dem festen Mergellager entströmende, wasserfreie, chemisch reine Kohlensäure, wird an den Ursprungsstellen in überwölbten Räumen aufgefangen und durch Röhrenleitungen in die Badehäuser geführt. Die beiden Gasquellen liefern nach einer vor 7 Jahren angestellten 8tägigen Messung 14000 bis 15000 Kubikfuss Gas in 24 Stunden, welches dem Leitungsrohre mit einem natürlichen Drucke von 5“ Quecksilber entströmt. Kleinere Rohre führen zu den Badewannen mit doppeltem Boden, von welchen der

obere siebförmig durchlöchert ist, unter demselben liegt in verschiedenen Windungen das ebenfalls durchlöcherter Gasrohr. Bei aufgedrehtem Hahne wird das Wasser in der Wanne von dem eindringenden Gase mit lautem Geräusch und starkem Brodeln durchsprudelt, die Bäder daher Sprudelbäder genannt. Die Menge der bei ganz geöffnetem Hahne das Bad durchströmenden Kohlensäure beträgt $3\frac{1}{2}$ Kubikfuss in der Minute.

In allen anderen gasreichen Bädern findet sich die Kohlensäure an Wasser gebunden und setzt sich beim Baden in Bläschenform an die Körperoberfläche des Badenden. Ein Theil geht aber schon durch die Erwärmung, durch die Bewegung bei Leitung des Wassers und Füllung des Bades, ein anderer durch die Bewegungen des Kranken im Bade verloren. In den Meinberger Sprudelbädern dagegen trifft die in beliebigen Intervallen das Bad durchströmende Kohlensäure den ganzen Körper mit kräftigem Choc, die erregende Wirkung wird dadurch gesteigert; es kann hier ein Minimum und ein Maximum der Erregung, ganz der Indikation entsprechend, bewirkt werden. Nach dem ersten Schauder — die Bäder haben nämlich eine Temperatur von 20 bis 25° R. — stellt sich bald eine behagliche Wärme, gleichsam eine vom Rücken ausgehende warme Strömung ein, Haut- und Gefässnerven werden gereizt, nach der Anfangscontraction tritt Expansion der Kapillaren ein und das Gefühl einer gleichmässigen wohlthuenden Erfrischung. Die sensitive Reizung der Hautnerven überträgt sich durch Irradiation und Reflex auf die Nervencentren und von diesen auf den ganzen Organismus. Der Tonus aller contractilen Gebilde und muskelhäutigen Eingeweide wird vermehrt, die Thätigkeit und Energie des Muskels gesteigert, was sich in und nach dem Bade als Drang nach

Bewegung, als gesteigerte Action der Muskeln zu äussern pflegt und bei Tabetikern dadurch sehr bemerklich macht, dass sie mit grösserer Leichtigkeit aus dem Bade wie hineinsteigen können. Aber auch nach dem Bade bleibt, wenn das richtige, der Individualität entsprechende Maass der Gasapplikation eingehalten ist, ein im Verhältniss zur Zahl der Bäder sich steigerndes und immer nachhaltigeres Gefühl von Erfrischung und Kraft zurück. Eine sehr kräftige und mehr örtliche Erregung, directer auf die unteren Theile des Rückenmarks, auf Blase und Mastdarm wirkend, wird durch die gleich den Vollbädern eingerichteten Sprudelsitzbäder erreicht. Bei dieser lokal beschränkten Einwirkung der Kohlensäure ist keine Ueberreizung zu befürchten. Derartige Sprudelsitzbäder sind von eminenter Heilwirkung und daher auch ein wesentlicher Theil des Kurverfahrens bei Tabes geworden und in gleicher Weise in keinem anderen Kurorte zu finden.

Als ein, wenn auch weniger wichtiges, aber nichts destoweniger sehr mithelfendes Kurmittel kommen die *trocknen Gasbäder und Gasduschen* in Anwendung. Die Wirkung ist insofern eine augenblicklich angenehme, als die Kranken durch die Erregung der einwirkenden Kohlensäure sehr bald warme Füsse bekommen, excentrische Nervenschmerzen, besonders die sog. *points douloureux* momentan gelindert erhalten und der unsichere und stolpernde Gang des Kranken einem flotteren Ausschreiten Platz macht.

Mit der Badekur wird in allen Fällen die Anwendung des constanten Stromes, auch wenn dieser schon vorher erfolglos Wochen oder Monate lang applicirt worden, unter Einhaltung und Beobachtung der genauesten Individualisirung jedes einzelnen Falles in

ausgiebiger Weise verbunden und scheint es, dass beide Potenzen, das Bad und die Electricität, sich *in ihrer Einwirkung gegenseitig unterstützen* — es wird damit die Angabe Benedikt's und Remark's bestätigt, dass durch Bäder die Empfindlichkeit und Erregbarkeit der Nerven gegen electriche Ströme erhöht werden.

Die electriche Behandlung ist nicht leicht zu nehmen und nicht Jedermanns Sache. Es gehören viel Uebung und Erfahrung dazu, wie manuelles Geschick, grosse technische Routine, Achtsamkeit auf eine Menge von Einzelheiten, sorgfältige Berücksichtigung der einzelnen Erscheinungen sind unerlässliche Erfordernisse. Bei der Applikation sind in der Regel Unterbrechungen und Wendungen möglichst zu vermeiden, wenn nicht spezielle Indikationen für dieselben vorhanden sind. Im Allgemeinen zieht man — wohl mehr aus unbestimmten Gefühlseindrücken — die aufsteigende Stromesrichtung vor, aber Hauptsache wird es immer bleiben, die einzelnen Pole auf die ganze Ausdehnung des Rückenmarks einwirken zu lassen. Für die Auswahl der Pole hat man gewisse Anhaltspunkte, die aber durch gehäufte Erfahrung noch genauer zu bestätigen sind. So wird man sich zur Bevorzugung der Anode bestimmen lassen bei hervortretenden Reizungserscheinungen, bei reizbaren und empfindlichen Personen, bei mehr frischen, activeren Krankheitsprozessen und da, wo man von einer secundären Hyperämie üble Folgen fürchtet. Für die vorwiegende Einwirkung der Kathode wird man sich entscheiden bei mehr torpiden Character, bei wenig reizbaren Kranken, bei veralteten, mit Verdichtung und grösserer Trockenheit der Gewebe einhergehenden Krankheitsprozessen. Zumeist aber wird man beide Pole mit Nutzen anwenden. Natürlich wird die Methode bei den

einzelnen Individuen in Bezug auf Zeitdauer, Intensität und Lokalisation der Ströme mannigfach modificirt werden müssen. Besonders bei sehr reizbaren Personen, bei denen die Anwendung des constanten Stromes nicht gerade selten vermehrte Schmerzhaftigkeit, Schlaflosigkeit und Schwindelgefühl hervorruft, sind nur ganz schwache Ströme von kurzer Dauer mit ein oder mehrtägigen Intervallen zur Anwendung zu bringen. Im Falle, dass aber auch diese Methode nicht vertragen werden sollte, begnüge man sich mit der peripheren Galvanisation der Unterextremitätennerven. Bei Spinalirritation habe ich indess derartige ungünstige Reactionen auf den Strom nie erfolgen sehen, selbst wenn starke und lang anhaltende Ströme und ohne Intervalle angewandt wurden. Bei Tabes darf man überhaupt nur mit Sicherheit auf die Heilkraft der Elektrizität bauen, wenn die einzelnen Sitzungen von nicht zu langer Dauer (3 bis 6 Minuten) sind, höchstens ein um den anderen Tag vorgenommen und starke Ströme ein für alle Male vollständig vermieden werden. Mehr noch wie bei jeder anderen Badekur ist hier ein strenges Individualisiren, eine tägliche genaue Ueberwachung der Kranken erforderlich — *die einwirkenden Reize müssen adäquat der Reizempfänglichkeit bleiben*, selbst ein kleines Plus in Länge oder Reihenfolge der Bäder hat eine nachtheilige Wirkung. Die Anwendung kalter Uebergiessungen, die Temperatur der Bäder muss von dem vorhandenen Reaktionsvermögen abhängig gemacht werden, 25° R. dürfen sie aber niemals übersteigen.

So hat sich im Laufe der Zeit eine Methode in der Behandlung der Tabes herausgebildet, die, wenn sie nicht schablonenmässig heruntergearbeitet wird, das grosse Fragezeichen, welches für gewöhnlich hinter

die Heilbarkeit der genannten Krankheit gesetzt wird, wegfallen macht und Erfolge erzielt, wie sie an den obengenannten Stellen publicirt worden sind.

4. Krankheiten der Frauen.

Meinberg ist ein wahres Asyl für die nervöse Frauenwelt: „*diesen Alp des gesellschaftlichen Verkehrs und den Eckstein des häuslichen und ehelichen Unglücks.*“ Aschwell sagt, die Nervosität macht die Hälfte aller chronischen Frauenkrankheiten aus. Wenn wir die diese Krankheit begleitende Schaar von Symptomen überschauen, werden wir finden, dass sie alle entspringen aus einem geschwächten und reizbaren Zustande des Nervensystems, sei es nun in Folge irrthümlich geleiteter physischer und geistiger Erziehung oder sei es in Folge von Functionsanomalien gewisser innerer Körperorgane, die durch eine der heutigen modernen Civilisation angepasste Lebensweise hervorgerufen sind. Grade für letzteres Heer von kleineren und grösseren Krankheitserscheinungen, bei denen die Kunst des Arztes nutzlos und das fernere Verbleiben im häuslichen Verkehre geradezu Gift sein würde, sind die Meinberger Sprudelbäder von ausserordentlich günstiger Wirkung, indem durch einen neuen geregelten Stoffwechsel die alten unliebsamen Verhältnisse fortgeschafft und an Stelle der krankmachenden Gemüthsbewegungen ein erfreuliches, krankheitsfreies „*Wiederobenaufsein*“ gesetzt wird. Nicht minder aber als unser Heilapparat wirkt der Aufenthalt in unserem, dem Trouble der grossen Welt fern liegenden, nicht von der hastigen Sucht glanzvoller Toiletten und rauschender Vergnügungen angekränkelten Wald- und Gebirgsidylle. Wer stille Nervenbesänftigung sucht,

der wird sie in diesem Meer von Grünem und ozonhaltiger Luft finden. Der ehrliche Naturfreund wird durch die herrliche Lage Meinbergs und durch die anmuthigen Reize des von allen Seiten den Kurort umgebenden Teutoburger Waldes gefesselt, im Anblick seiner Majestät und Ruhe, im Gefühle seiner belebenden Frische findet er seine Kraft und Ruhe wieder. Ringsum erstrecken sich weite Buchenwälder, deren Blätterkronen sich zu einem schattigen Laubdach wölben. Vom Rande der Wege steigt würziger Kräuterduft empor, zwischen den schimmernden Stämmen sieht man üppige Farrenwedel, so breit und saftgrün, wie nur in den schönsten Thalmulden eines Hochgebirges und von dem tief unten gelegenen Kurparke klingt in die grüne Waldeinsamkeit leise der Klang des vortrefflichen Kurorchesters herauf, dazu angethan, um in entzückender Begeisterung die Herrlichkeit der hier aufgestapelten Naturschönheiten aus lauter Brust zu preisen:

„Wie schwelgt das Auge in der Fluren Menge,
Auf Hainen, Wiesen bis zu sanften Höhen
So vieler Orte liebliches Gepränge,
Wie mögen sie nur all in diesem Garten stehen!
Wohin ich auch die Blicke rings mag senden,
Das Schauen will, die Freude kann nicht enden.

Voll Gottes Segen und voll Fleisses Frucht
Ist unser Land ein Land voll Lieblichkeiten,
Wo Berg' und Auen um den Vorrang streiten.
Ja, welcher Wanderer hätte es besucht
Und dächte nicht der freundlichen Gefilde
In diesem frohen, lebenswarmen Bilde,
Die Anmuth, Reiz und Schönheit uns bereiten.“

(Stockmeyer.)

Bei schmerzhafter Menstruation, sei sie nun der Ausdruck einer örtlich oder allgemein erhöhten

Reizbarkeit oder vielleicht das Empfinden eines von den Blutcoagulis oder der Gefässcongestion ausgehenden Reflexes zunächst auf die Muskulaturthätigkeit der inneren Genitalien, wirkt ein neuer Reiz, wie er durch unser Sprudelbad und unsere Kohlensäuredusche ad uterum in einer Zeit, in der die Menses nicht vorhanden sind, sehr wohlthätig ein; man kann wohl annehmen, dass die häufige Anbringung eines Reizes auf die Nerven der Genitalien, *deren Reizbarkeit allmählig abstumpft oder durch gesteigerte Ernährung einen Tonus der Capillargefässe und der Uterusfasern erzeugt*, welcher zur schnellen Entleerung des Blutes beiträgt, und so zur Ursache wird, dass der sonst sich einstellende krankhafte Reiz ausbleibt.

Bei Dysmennorrhoeen ferner in Folge von chron. Endo- und Parametriden, bei gutartigen Neubildungen an und in den Wandungen der Gebärmutter mit ihrer Unzahl von secundären Störungen, liefert Meinberg alljährlich eine Collection von schönen Heilerfolgen, und steht dieserhalb bei vielen geheilten Frauen in einem dankbaren Angedenken. Ein eklatanter Erfolg aus dieser Saison, dessen Vielseitigkeit in einzelnen Krankheitserscheinungen gross war, möge hier die mächtige Heilkraft unseres vielseitigen Heilapparates vor Augen führen. Fr. Dr. M.-Stettin, 50 Jahre alt, mit stark faustgrossem Fibromyom der vorderen Uteruswand, mit überargen dysmennorrhoeischen Beschwerden und periodischen Uterinalkoliken, mit hochgradigen ödematösen und irregulären Gichterscheinungen beider Unterextremitäten, wurde uns zur Kur hierhergetragen. Nach einem 12wöchentlichen Aufenthalte hierselbst, in welcher Zeit eine modificirte Kur von 50 Bädern, theils Schlamm-, theils Sprudelbäder mit Introduction der trockenen

Kohlensäuredusche durchgemacht wurde, verliess die Patientin Meinberg mit einem Erfolge, wie ihn selbst die luxuriirendsten Erwartungen kaum sich hätten ausdenken können. Der der Kranken mitgegebene Trost: es mal mit Meinberg zu versuchen, hatte hier in seinen Heilquellen gegen Jeder Erwarten eine glänzende Rechtfertigung gefunden: Die uterine Neubildung hatte sich bis auf das Volumen eines Hühnereies verkleinert, cessante causa waren natürlich auch sämtliche schmerzhaften Erscheinungen in und ausser der menstrualen Zeit geschwunden, die früher ödematös und gichtisch geschwollenen Beine wieder zu normalen menschlichen Formen umgewandelt worden, so dass Patientin, die anfänglich zu Allem, was sie vornehmen wollte, getragen oder gefahren werden musste, schon wochenlang vor ihrer Abreise im Stande war, ohne Unterstützung unsere höchsten Berge zu erklimmen. Ihre aus Dankbarkeit den Najaden der Quelle zurückgelassenen Krücken tragen die Widmung:

„Hier ist Glauben besser als Zweifeln, Zittern besser als Gleichgiltigkeit, und das Rufen nach Hülfe mehr werth als der leidige Trost an eine ungewisse und unsichere Hoffnung.“

Auch auf eine freie Circulation des Blutes, in den äusseren Bedeckungen sowohl, als wie in den Organen des Körperinnern wirkt der Gebrauch der Kohlensäure kräftig hin. Unterdrückte Blutungen vermag sie mit grosser Sicherheit wieder herzustellen, und daher sehr hülfreich zu sein, wo eine solche Ausscheidung nach den Regeln der Kunst durch ein kräftiges Incitament wieder hervorgerufen werden soll. Dieses Incitament bei *menses paucae et tardae* liefert Meinberg, und zwar durch die Vortrefflichkeit seiner Applikationsvorrichtungen in einem

Grade, dass selbst die verstocktesten Anomalien der Blutcirculation, wie alljährlich durch die Erfolge zur Genüge bewiesen wird, wieder zum natürlichen Fluss zurückgebracht werden.

Die meisten Schriftsteller über Gasbäder stimmen darin überein, dass die Kohlensäure geeignet sei, den ihrer Ansicht nach durch örtlichen Torpor verhaltenen Monatsfluss, sei es durch Steigerung der Congestion bis zur Zerreissung der Gefässe, sei es durch Erregung von Uteruscontractionen, zu befördern. Die Amennorrhoe fordert nur dann ein ärztliches Einschreiten, wenn Krankheitserscheinungen sie begleiten und durch sie veranlasst werden. Der Monatsfluss kann selbst bei völliger Gesundheit sehr lange ausbleiben, und ist in diesem Falle ein ruhiges Abwarten am Platze, ist der Zustand aber mit krankhaften Zufällen verbunden, welche Folgen der intendirten, aber nicht zu Stande gekommenen geschlechtlichen Evolution sind: so stellen sich dieselben in einer doppelten Reihe dar, indem sie entweder nervöse und krampfhaftes Leiden, welche in mannichfachen Formen hervortreten und mit einer ungemein erhöhten Sensibilität verbunden zu sein pflegen, hervorrufen, oder indem sie sich in einer Störung des Blutlebens aussprechen, die bildende Thätigkeit derselben beeinflussen und zu hochgradigen Erscheinungen von Bleichsucht führen können. In letzterem Falle nun kann Meinberg als Panacee angesprochen werden. Seine Sprudelvoll- und Sitzbäder in Verbindung mit der im Bade einzuführenden Kohlensäuredusche und dem innerlichen Gebrauche unseres kohlensäurehaltigen Eisen- und Salzbrunnen, je nach Bedürfniss, werden das auf sie gesetzte Vertrauen stets mit zufriedenstellendem Erfolge belohnen.
